

Josef, fürchte dich nicht!

Bleib bei Maria!

Ihr Sohn ist von Gott.

Gleis 1



MEIN TRAUM

Gemeindebrief November 2018



- 1..... Angedacht
- 2..... *Träume* in der Bibel – Christian Link
- 3..... Unser *Traum* – Teamer der Konfis
- 4..... Der *Traum* vom perfekten Klang – Pia Löb
- 6..... Ein *Traum* vom Beruf Erzieher – Susanne Rentel
- 7..... Mein *Traum* von Familie – Minne Bley
- 8..... Ein *Traum* von Schule oder Wirklichkeit? – Katharina Schmal
- 10..... Ich habe einen *Traum* – Christian Link
- 11..... Ein *Traum* vom Alter oder besser: Ein Traum von Heimkehr – Ein Gemeindeglied
- 12..... Mein *Traum*rezept – Tina Laakmann
- 13..... Mein *Traum* vom Leben in der Stadt – Monika Laule
- 14..... Mein *Traum* von Arbeit – Claudia Schlichting
- 15..... Unser *Traum* von Liebe – Nicole & Ingo Keller
- 16..... Kirchenrenovierung – Ulrich Schmidt
- 17..... Grüner Gockel – Timm H. Klotz
- 18..... Mein *Traum* vom Leben – Helena Dett und Nils Hellstern
- 20..... „Die künftige Kirche als gute Hirtin“ – Marion Küstenmacher

Aus der Kirchengemeinde:

- 21..... Erntedank-Gottesdienst
- 21..... Konfi-Wochenende
- 22..... Brigitte Haug
- 22..... Ankündigungen
- 23..... Gottesdienste
- 24..... Freud und Leid

Angedacht

Jede Nacht träumen wir. Sagen Traumforscher. In unseren Träumen spiegelt sich unser Alltag wider. Unsere Seele, unser Geist, unser Unterbewusstsein knetet, wälzt, verarbeitet, was wir an Begegnungen, an Impulsen, an Wünschen, Sehnsüchten in uns tragen. Oft sind unsere Träume schön. Sie beglücken uns, lassen uns im Schlaf lächeln. Oder am nächsten Morgen vergnügt und beseelt erwachen. Manchmal sind unsere Träume auch schwer und dunkel, machen Angst. Alpträume. Wir merken dann: Erlebnisse aus unserem Leben haben wir nicht verarbeitet.

Träume verbinden uns auch mit einer anderen Wirklichkeit. Wir erinnern uns an längst Vergangenes, erleben Prüfungen noch einmal, bereisen Orte, an denen wir uns wohl fühlten oder an denen wir Angst hatten. Wir begegnen Menschen. Manchmal auch Verstorbenen, die uns zuwinken, mit uns reden, ins Licht gehen. Manche Menschen träumen auch von Gott, von Engeln, von Gottes Gegenwart.

Träume können uns beglücken, Hoffnung schenken, unsere Seele stärken. Träume können uns sagen: Hier ist noch etwas, das du genauer anschauen solltest, denn es belastet dich.

Träume können uns auch Kraft geben, am Tag zu träumen, Visionen zu entwickeln, Beziehungen zu klären oder zu stärken. Zu Menschen und zu Gott. Oder auch zu versuchen, mit anderen etwas Wirklichkeit werden zu lassen, von dem wir gemeinsam träumen. Vom Frieden in der Welt, vom Aufhalten des Klimawandels, vom Reich Gottes.

Wir haben Menschen aus Radolfzell gefragt, von was sie träumen. Sie haben uns ihre Träume erzählt. Und Sie werden im Gemeindebrief auch Bilder von Orten finden, die zum Träumen einladen. Ergänzen Sie diese Bilder mit Ihren eigenen Orten zum Träumen und bewahren Sie sich die Fähigkeit des „Träumens“! Davon handelt dieser Gemeindebrief.

Und was hat das alles mit Weihnachten zu tun? An Weihnachten träumt Josef viel. Und für uns ist Weihnachten ein besonderer Traumort und Heilig Abend die Zeit, wo wir in der Kirche zusammenkommen und uns gemeinsam an unseren Traum von Gottes Nähe in unserem Leben erinnern. Gott wird Mensch. So erzählt es die Weihnachtsgeschichte mit Traumbildern. Der Himmel ist offen, Engel singen, alles ist hell und schön. Die Traumbotschaft lautet: „Große Freude und Frieden auf Erden.“ An Heilig Abend träumen wir gemeinsam. Von der Liebe, von der Familie, vom Frieden, von Gottes Nähe.



Träume ...

„Seinen Freunden gibt er es im Schlaf.“ So heißt es in Psalm 127. In der Bibel werden viele Gottesträume erzählt. Abimelech diskutiert in Genesis 20 mit Gott im Schlaf. Abimelech hat mit Sara geschlafen. Dabei war sie mit Abraham verheiratet. Abraham hat aber gelogen und seine Frau als seine Schwester ausgegeben. „Ich weiß, dass du das mit einfältigem Herzen getan hast“, sagt Gott zu Abimelech im Traum und lässt ihn leben.

Eindrücklich träumt Jakob von Gott. Er ist auf der Flucht vor Esau, legt sich in der Wüste auf den Boden, nimmt einen Stein als Kopfkissen und träumt von der Himmelsleiter. Engel klettern auf ihr rauf und runter, und ganz oben steht Gott und sagt zu ihm: „Ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.“ (Genesis 28).

Josef ist ein großer Träumer. Erst träumt er davon, wie seine Brüder sich vor ihm verneigen. Dummerweise behält er seinen Traum nicht für sich, sondern erzählt seinen Geschwistern davon. Diese sind nicht gerade erfreut und werfen ihn in einen Brunnen. In Ägypten träumt Josef weiter. Wieder sitzt er im Gefängnis. Der Pharao braucht seine Hilfe. Aus dem Nil steigen sieben fette Kühe und sieben magere Kühe. Josef deutet dies als sieben gute Jahre und sieben magere Jahre. Als Lohn für diese Deutung wird er Minister.

Der König Salomo erhält ein großartiges Angebot von Gott. „Bitte, was ich dir geben soll“, sagt dieser. Und weil Salomo sich ein gehorsames Herz wünscht, bekommt er als Bonus Weisheit, ein langes Leben, Reichtum und Ehre. „Und als Salomo erwachte, siehe, da war es ein Traum.“ 1. Könige 3

Daniel dagegen hat nicht so viel Glück. Sein babylonischer König Nebukadnezar veranstaltet eine Wahrsagerolympiade. Aber alle Wahrsager scheitern. Nur Daniel kann den Traum richtig deuten. Sein Traum von einem riesigen, schrecklichen Bild, auf dem eine metallene Figur von Steinen zerstört wird, kann nur bedeuten: Nach den irdischen Reichen wird Gott ein ewiges, himmlisches Reich errichten.



Besonders einprägsam sind Josefs Träume im Neuen Testament. Josef bewältigt im Traum die Frage: Wie kann Maria schwanger werden? Er will Maria verlassen. Aber ein Engel kommt zu ihm und sagt: „Alles in Ordnung, Josef. Der Heilige Geist war es.“ Eine schöne Geschichte. Immerhin beruhigt sie Josef, und er bleibt bei Maria.

Der Engel kommt noch einmal. Da ist Jesus schon auf der Welt. Der Engel warnt vor den Mördern des Herodes, die die Säuglinge töten wollen. „Steh auf, nimm das Kindlein und seine Mutter mit dir und flieh nach Ägypten.“ (Matthäus 2)

... Traum

Unser Traum vom Leben ist, ein freiheitliches, erfülltes und glückliches Leben zu führen. Ebenso Erfolg und Gesundheit für unsere Lieben. Wir wünschen uns eine Welt, in der Frieden zwischen den Menschen herrscht. Jeder Mensch sollte sein Leben selbst bestimmen und gestalten können und in einer Religion Mitglied sein können, in der er sich wohlfühlt. Vorurteile, Diskriminierung und Hass sollten in unserem Traum vom Leben nicht existieren.

Gott soll uns ein Leben lang begleiten in guten wie in schlechten Zeiten. Für uns spielt er eine sehr große Rolle, er ist unser Beschützer, Freund und Wegweiser.



UNSER ...

Teamer - ehemalige Konfirmanden



Der Traum ...

Musiker sind auf der Suche nach dem perfekten Klang.

Aber wie das so ist mit der Perfektion: sie zu erreichen erfordert in der Regel einige Anstrengungen und Suchbewegungen. Das Resultat ist oft nur ein flüchtiger Moment, in dem alles vollkommen scheint, bevor er wieder vergeht.

Eine gewisse Unerreichbarkeit wohnt dem Prozess also inne: der Weg ist das Ziel.

Wir träumen ja alle mehr oder weniger von der Perfektion: der perfekte Urlaub, die perfekte Figur, der perfekte Moment– die Werbebranche und Konsumwelt leben genau davon.

Instrumentalisten suchen oft lange nach „ihrem“ Instrument, nach *der* einen Geige, *dem* einen Cello, dem man dann quasi die eigene Stimme geben kann und welches die eigene Persönlichkeit auszudrücken vermag.

Manche Organisten basteln gerne an ihren Instrumenten herum wie ein Motorradfahrer, der ständig an seinem Bike schraubt: intonieren, stimmen, werkeln, um den Ton zu optimieren.

Der Geigenbauer sucht nach dem perfekten Holz: unter idealen Bedingungen gewachsen, in der richtigen Mondphase geschlagen, gut abgelagert.

Der Konzertpianist sucht den perfekten Stimmer für seinen Flügel.

Der Architekt sucht die perfekte Raumstruktur für die Elbphilharmonie.

Da wäre natürlich auch noch die Sache mit dem Üben. Laut einer Studie hat jeder Musiker, der an eine Hochschule zum Studium kommt schon mal mindestens 10.000 Stunden auf seinem Instrument geübt. Und das ist erst der Anfang. „Warum um Himmels Willen tun die das?“, wird sich so mancher fragen. Es geht nicht ohne eine brennende Sehnsucht nach diesem perfekten Klang, nach einer Schönheit, die über triviale Erfahrungen hinausgeht. Klangideale sind natürlich wandelbar über Jahrhunderte und Musikstile hinweg. Was der Einzelne damit verbindet, ist individuell geprägt. Das Erlebnis eines perfekten Klangs geht immer direkt in die Emotion. Klänge erreichen uns so unmittelbar, wie es kaum ein anderes Medium kann. Sie können uns in ekstatische Zustände versetzen und sind genau deshalb häufig mit religiösem Erleben und spirituellen Praktiken verbunden.

Für die Komponisten geistlicher Musik vergangener Jahrhunderte war die Musik auch Abbild der himmlischen Herrlichkeit und der vollkommenen Schöpfung Gottes. Was in der Kirche musiziert wurde, war das Modernste, Teuerste, Schönste, nach dem Motto: zu Gottes Ehre nur das Beste.

Als Chorleiterin träume ich natürlich vom perfekten Chorklang. Anders als bei einem fertigen Instrument muss aber hier das „Instrument“ immer wieder in jeder Probe erst neu hergestellt werden. Viele Menschen, die aus den unterschiedlichsten Situationen zusammenkommen, müssen sich zu einem einheitlichen Klang zusammen finden, in unterschiedlichen Räumen mit teilweise unkalkulierbaren akustischen Bedingungen. Da müssen sich viele Menschen aufeinander einstellen und einschwingen. Dieser Prozess ist sehr faszinierend.

Man muss dabei sehr genau sich selbst und vor allem die anderen wahrnehmen.

Für Kinder ist das eine sehr wichtige Lernaufgabe. Schon allein aus diesem Grunde ist der Musikunterricht in den Schulen so wichtig.

Musik zu praktizieren, allein oder in der Gemeinschaft, ist eine gute Lektion für das Leben.

In der Musik kann man nichts festhalten. Sie ist an die Zeit gebunden, mit der sie verklingt und vergeht. Ist der Ton gespielt, ist er auch schon vorbei. Auf Erreichtem ausruhen kann man sich nicht. Nach dem Konzert ist vor dem Konzert. Das Musizieren sowie das Üben und die Suche nach dem perfekten Klang können zur spirituellen Übung werden. Alles ist in der Gegenwart, und was vorbei ist, ist vorbei.

Der Klang muss in jedem Moment wieder neu erschaffen werden. Um einen schönen Ton mit der Stimme, auf der Trompete oder Geige zu erzeugen, muss große physische und psychische Energie aufgebracht werden. Ohne Disziplin, Geduld und Konzentration geht es nicht, und ohne das Beherrschen einer guten Technik sowieso nicht.

Aber auch nicht ohne Loslassen, ohne Entspannung und Freude. Gerade in der Stimme offenbart sich die jeweilige Tagesform jedes einzelnen sehr direkt, im Chorklang die Schwingung der ganzen Gruppe. Herz und Kopf müssen zusammenkommen. Es braucht Liebe zum Detail und Übersicht über das Ganze. Nur scheinbar ein Widerspruch. Es ist das, was man auch als „Flow“ bezeichnet. Im Zen heißt es: im Moment äußerster Anstrengung wird alles leicht.

Wenn das gelingt, sind das Augenblicke des Glücks und der Verbundenheit. Diese Glücksmomente lassen sich aber nicht immer „machen“.

Es braucht eine gute Vorbereitung, aber dann braucht es die Inspiration: Ich tue, was ich kann, der Rest wird mir gegeben.

... **KLANG**

Ein Traum ...

„Als der liebe Gott die Erzieherin schuf...“

Als der liebe Gott die Erzieherin schuf, machte er bereits den sechsten Tag Überstunden. Da erschien der Engel und sagte: „Herr, Ihr bastelt aber schon lange an dieser Figur!“

Der liebe Gott sprach: „Hast Du die speziellen Wünsche auf der Bestellung gesehen? Sie soll pflegeleicht, aber nicht aus Plastik sein, sie soll 160 bewegliche Teile haben, sie soll Nerven wie Drahtseile haben und einen Schoß, auf dem zehn Kinder gleichzeitig Platz haben. Sie soll einen Rücken haben, auf dem sich alles abladen lässt, und sie soll in einer überwiegend gebückten Haltung leben können. Ihr Zuspruch soll alles heilen, von der Beule bis zum Seelenschmerz, sie soll sechs Paar Hände haben.“

Da schüttelte der Engel den Kopf und sagte: „Sechs Paar Hände, das wird kaum gehen!“ „Die Hände machen mir keine Kopfschmerzen“, sagte der liebe Gott, „aber die drei Paar Augen, die eine Erzieherin haben muss.“ „Gehören die denn zum Standardmodell?“ fragte der Engel.

Der liebe Gott nickte: „Ein Paar, das durch geschlossene Türen blickt, während sie fragt: Was macht ihr denn da drüben? - obwohl sie es längst weiß. Ein zweites Paar im Hinterkopf, mit dem sie sieht, was sie nicht sehen soll, aber wissen muss. Und natürlich zwei Augen hier vorn, aus denen sie ein Kind ansehen kann, das sich unmöglich benimmt, und die trotzdem sagen: Ich verstehe dich und habe dich sehr lieb - ohne dass sie ein einziges Wort spricht.“

„O Herr“, sagte der Engel und zupfte ihn leise am Ärmel, „geht schlafen und macht morgen weiter.“

„Ich kann nicht“, sagte der Herr, „denn ich bin nahe daran, etwas zu schaffen, das mir einigermaßen ähnelt. Ich habe bereits geschafft, dass sie sich selbst heilt, wenn sie krank ist, dass sie zwanzig Kinder mit einem einzigen Geburtstagskuchen zufrieden stellt, dass sie einen Sechsjährigen dazu bringt, sich vor dem Essen die Hände zu waschen, einen Dreijährigen davon überzeugt, dass Knete nicht essbar ist, und übermitteln kann, dass von mir Füße überwiegend zum Laufen und nicht zum Treten gedacht waren.“

Der Engel ging langsam um das Modell der Erzieherin herum. „Zu weich“, seufzte er. „Aber zäh“, sagte der liebe Gott energisch. „Du glaubst gar nicht, was diese Erzieherin alles leisten und aushalten kann!“ „Kann sie denken?“ „Nicht nur denken, sondern sogar urteilen und Kompromisse schließen“, sagte der liebe Gott, „und vergessen!“

Schließlich beugte sich der Engel vor und fuhr mit einem Finger über die Wange des Modells. „Da ist ein Leck“, sagte der Engel. „Ich habe euch ja gesagt. Ihr versucht, zuviel in das Modell hineinzupacken!“



„Das ist kein Leck“, sagte der liebe Gott, „das ist eine Träne.“ „Wofür ist sie?“ „Sie fließt bei Freude, Trauer, Enttäuschung, Schmerz und Verlassenheit.“ „Ihr seid ein Genie!“ sagte der Engel. Da blickte der liebe Gott versonnen: „Die Träne“, sagte er, „ist das Überlaufventil.“
(aus einem Artikel von Ralph Christian Amthor „Zur Berufsgeschichte der Erzieher“, www.kindergartenpaedagogik.de, Verfasser unbekannt)

Dazu ist anzumerken, dass dieser Text jedoch nur ein paar spärliche kleine Punkte zur „Grundausstattung“ einer Erzieherin/eines Erziehers erwähnen kann.

Mein Traum ...

Neulich haben wir das Haus meiner Eltern ausgeräumt. Na, nicht richtig ausgeräumt, aber wenigstens leerer gemacht, als es vorher war. Möbel rausgeschleppt und abtransportiert, die Studentenwohnungen der nächsten Generation möbliert, leergewordene Zimmer mit Betten ausgestattet und vieles mehr. Geräumt haben wir. Mit meinen – Cousinen und Cousins und deren Familien. Es war eine fröhliche Aktion mit viel Lachen und wenig Melancholie. Wie schön, dass so viele Dinge in der Familie bleiben und Verwendung finden.

Zusammen schaffen, lachen, sprechen, beraten – und im besten Falle – sich lieben. Zusammenhalten und doch sich selbst bleiben und bleiben dürfen.



Ein Traum ...

An einem Montagmorgen im Frühsommer betrete ich das Schulgelände. Auf dem schön gestalteten und ansprechenden Schulhof haben sich bereits Kinder eingefunden, die sich gut gelaunt von den Erlebnissen des Wochenendes berichten. Ein Junge erzählt, es endlich geschafft zu haben, ein Tor beim Fußballspiel zu erzielen. Ein Mädchen berichtet glücklich von der Familienwanderung durch den Wald, bei der verschiedenste Tierspuren entdeckt werden konnten.

Eine Gruppe von Viertklässlern turnt über die attraktiven Spielgeräte, während die Achtklässler noch auf den Treppenstufen chillen, bevor der Unterricht beginnt. Alle Schülerinnen und Schüler respektieren und achten sich gegenseitig. Hier und da entstehen neue Bekannt- und Freundschaften – auch zwischen kleinen und großen Kindern und Jugendlichen.

Das gemeinsame Leben und Lernen der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen an der Schule ist geprägt durch Achtung, Wertschätzung, Freundlichkeit und Toleranz.

Im Schulgebäude angekommen begegnen mir mehrere pädagogische Mitarbeiter, die sich auf den Weg in die Klassen machen, um die Lehrkräfte im Unterricht zu unterstützen. Denn die Zusammensetzung der Schülerschaft ist heterogen – jeder bringt unterschiedliche Voraussetzungen, Stärken und Schwächen mit- und denen wollen wir als Schule gerecht werden. Jeder lernt von jedem und jedes Kind wird von seinen Mitschülern und Lehrkräften angenommen und akzeptiert, wie es ist. Inklusion – also Unterricht mit Kindern mit und ohne sonderpädagogischem Förderbedarf – ist selbstverständlich und wird als gewinnbringend erachtet.

Kinder, die besondere Unterstützung benötigen, erhalten diese in Form von ausreichend Lehrerstunden bzw. Lehrkräften und Mitarbeitenden, entsprechenden räumlichen Gegebenheiten und ausreichend Lernmaterialien, um optimal zu fördern.

Besonders begabte Kinder werden durch gut ausgebildete Lehrkräfte und ansprechende und motivierende Aufgabenstellungen gefordert.

Alle Schülerinnen und Schüler werden durch ausreichend Lehrerstunden und motivierte Lehrkräfte, durch liebevoll und funktional ausgestattete Räumlichkeiten optimal auf die Ziele des jeweiligen Bildungsplans, die



Schulabschlüsse und das alltagspraktische (zukünftige) Leben vorbereitet. Unserer Lehrkräfte sind gut ausgebildet, motiviert und erhalten Anerkennung von der Gesellschaft. Das Kultusministerium schafft viele neue Lehrerstellen, um zum einen neue Lehrkräfte einzustellen und zum anderen Entlastungsstunden den Lehrkräften zukommen zu lassen, die sich besonders für ihre Schule oder ihre Klasse engagieren.

Eltern unterstützen ihre Kinder, indem sie Interesse für ihre Kindern zeigen, mit diesen über das Schulleben und Unterrichtsinhalte sprechen und hin und wieder gemeinsam lernen. Die Einstellung gegenüber der Schule ist positiv. Außerdem wirken unsere Eltern am Schulleben aktiv mit, indem sie beispielsweise einmal wöchentlich ein gesundes Frühstück für die Schülerinnen und Schüler zubereiten und dieses in der großen Pause verkaufen. Auch die Schülerinnen und Schüler gestalten das Schulleben aktiv mit. Sie arbeiten gemeinsam mit Lehrkräften und Mitarbeitern in Arbeitsgruppen, um beispielsweise die Ganztagsräume zu gestalten. Es gibt regelmäßige Schülervollversammlungen, bei denen gemeinsam gesungen wird und die Kinder die Möglichkeit haben, Themen anzusprechen und Demokratie zu leben.

Nachdem der Schultag zu Ende ist, treffen sich noch einige Kolleginnen und Kollegen im Biergarten am See, um den Tag gemeinsam ausklingen zu lassen.

Alle am Schulleben beteiligten identifizieren sich mit der Schule – das Schulleben wird geprägt von einem WIR-Gefühl.

Das ist mein Traum von Schule – oder ist dies bereits Wirklichkeit?

...ODER WIRKLICHKEIT?

... einen Traum

Ich träume von einer Kirche, in die Menschen gerne kommen. Ich träume von einer Christuskirche, die freundlich, hell und warm ist, die Menschen betreten und aufatmen, in der sie bleiben möchten, weil es gut ist, hier zu sein. Denn Gott ist gegenwärtig.

Ich träume davon, dass wir achtsam mit unserem Kirchengebäude umgehen und uns freuen, wenn es schön ist, hier zu sein, wenn es gut riecht, eine angenehme Atmosphäre herrscht, wir beglückt sind, anderen zu begegnen. Und dadurch Christus spürbar wird im Alltag.

Ich träume davon, dass wir immer wieder zurück kommen möchten zur Kirche, weil wir Gott erzählen möchten von unserem Alltag, unserem Leben, unserem Erfolg, unserem Glück. Und er uns freut, stützt, vergibt und sendet in unseren Alltag.

Ich träume davon, dass Frauen in den Kirchen dieser Welt nicht mehr diskriminiert werden.

Ich träume davon, dass wir in unseren Gottesdiensten eine Sprache verwenden, mit der Gott unsere Seele und Herzen erreichen kann, eine Sprache, in der sich die Wirklichkeit des Alltags und die Wirklichkeit des Heiligen Geistes verbinden.

Ich träume davon, dass wir Musik hören, die lebendig macht, die uns zum Weinen bringt, zum Träumen, zum Lachen, zum Beten, die uns Gänsehaut macht und mit Zartheit und Liebe erfüllt. Musik, die Glauben ermöglicht, provoziert, Glauben schenkt.

Ich träume davon, dass wir achtsam miteinander umgehen, dass wir uns nicht über Fehler ärgern, sondern gemeinsam drüber lachen.

Ich träume davon, dass wir still sind und Stille aushalten. Damit in diese Stille hinein Gott reden kann.

Ich träume davon, dass wir unseren Glauben gegenwärtig aus Gottes Geist und der Bibel glaubwürdig und überzeugend leben.

Ich träume davon, dass wir als Gemeinschaft der Heiligen Liebe, Gerechtigkeit, Frieden üben können.

Ich träume davon, dass wir in dem, was wir tun, aufregend, erregend, witzig, geistreich, erfrischend, freundlich, erotisch, anspruchsvoll sind.

Ich träume davon, dass Kirche neugierig macht auf das Leben und Dimensionen von Wirklichkeit erschließt, die verborgen sind.

Ein Traum vom Alter oder besser:

Ein Traum ...

Er ist lange her, dieser so unsagbar trostreiche Traum. Und um den Traum zu verstehen, denke ich dabei an den Satz von Rainer Maria Rilke, der sagte „Wenn die Wurzel auch nicht von den Früchten weiß, sie nährt sie doch.“ Ich stehe an der Reling eines Kursschiffes, wie man es aus den Nordländern kennt. Es ist an einem milden Herbsttag, nur ein kühler Wind ist zu spüren. Vorboten des nahen Winters. Das Kursschiff von Lotsen geleitet gleitet langsam in einen kleinen Hafen ein. Und da stehen sie am Hafen, wo mein Kursschiff gerade einläuft und winken. Sie winken, all die schon vor mir angelandet sind oder die über Umwege den schweren Landweg wählten. Sie sind fröhlich und freuen sich. Sie wissen ja auch um das große Wiedersehensfest. Jetzt erkenne ich ihre Gesichter. Alle, mit denen ich verbunden, stehen da. Ich gehe von Bord. Vergessen all die mühseligen Reisen auf unruhiger See, die kurzweiligen Aufenthalte an fernen Orten, das Suchen nach Verborgenen. Meine Seele hüpfte und springt wie in Kindertagen. Wir umarmen uns. Auch die mir fremd geworden, die ich vergaß, begrüßen mich herzlich. Und es ist eine Kraft spürbar, die größer ist als alles, was ich kenne. Wir betreten das Haus meiner Kindheit. Vertraute Musik, bekannte Gerüche. Gemälde an den Wänden von nicht mehr gekannten Räumen, Stränden, Wanderungen, Städten, Portraits. Die Tische sind gedeckt. Die Becher sind vollgefüllt und warten darauf, geleert zu werden. Die gemeinsamen Erinnerungen formen sich zu einem glücklichen Ganzen. Das Werk ist nicht vollendet, aber lässt erkennen, um was es jetzt noch geht – bevor die letzten Becher geleert werden. Die Räume sind erfüllt von Freundlichkeit, Offenheit und Achtsamkeit. Später gehen wir hinaus, bestaunen diese nichtendenwollende Buchenallee. Erste Blätter fallen von den Bäumen. Am Ende des Weges drehe ich mich um und blicke zurück auf eine bunte liebliche Landschaft mit vielen Wegkreuzungen. Ich nehme jetzt den direkten Weg zurück zum Hafen. Dort in Liebe wartend mit den Gefährten und Gefährtinnen auf die Ankunft des Kursschiffs. Ich stehe jetzt auch am Hafen in freudiger Erwartung. Zeit hat keine Bedeutung mehr. So endet ein Traum. Manchmal ist das Leben doch so schön, dass wir es kaum begreifen.



Mein Traum-...

Mit meiner Oma fing alles an.

Denn wenn ich zurückschaue, verbinde ich tatsächlich jede Erinnerung, jede Situation, alles Erlebte, Gesehene, Bereiste ... als Allererstes mit einem Geruch oder Geschmack.

Ob es freudig war oder auch traurig, es hatte immer einen Geschmack. Besonders dicht und samtig war dies in meiner Kindheit.

Die Wochen bei meiner Oma in Bayern waren die schönsten im ganzen Jahr. In ihrer Wohnung wurde mit Holz geheizt, die Küchenhexe, der Herd, das warme Wasser im Bad.

Doch alles Wichtige in ihrem Leben spielte sich in ihrem Schrebergarten ab ... eine Fülle und Pracht auf 3000 qm, Bohnen, Erbsen, Karotten, Kohlrabi, Äpfel, Birnen, Dahlien, Ringelblumen, Margariten. Sie lief jeden Tag 6 km hin und wieder 6 km zurück und trug alle Ernteschätze zu Fuß nach Hause, und seien es Kohlköpfe oder Kürbisse. Ich lief immer mit ihr, und verbrachte die schönste Zeit in ihrem Märchengarten, roch, schmeckte, naschte, spielte, tanzte, grub Löcher, wo keine sein sollten, war geborgen und gehalten wie nirgends sonst. Es wurde gekocht, eingemacht und milchsauer eingelegt, ich saß auf der Küchenbank und lauschte den Gerüchen.

Dieses Gefühl für Rhythmen, Jahreszeiten, Kreisläufe, für Stimmigkeit und Sicherheit, wenn wir mit der Natur gehen, all das habe ich von meiner Oma gelernt.

Kennen Sie Renekloden? Oder Ringglotten oder Reineclauden?

Diese prallen, saftigen Früchte ... ein Baum stand in Ihrem Garten.

Und wenn ich TRÄUME, dann kommt oft der Geruch von ihrem Reineclaudenkuchen ... samtig, süß, sauer... und die Welt war in Ordnung.

Hier das Rezept:

300 g Dinkelmehl,

200 g Rohrohrzucker,

und Vanillepulver (gemahlen) vermengen,

250 g Butter in Flöckchen dazugeben,

alles mit der Hand gut verkneten.

Eine halbe Stunde abgedeckt im Kühlschrank ruhen lassen.
700 g Reneklauden waschen, entsteinen, vierteln.

Den Teig in eine runde Springform geben, mit den Händen verteilen und an den Rändern hochziehen.

Etwas Teig für die Streusel zurückhalten.
Die Reneklauden darauf verteilen, mit Streuseln bestreuen,
gehackte Mandeln oder Haselnüsse darauf streuen und
45 min bei 175 Grad in den Ofen.
Noch warm mit Zimt und Schlagrahm servieren .
Ein samtig süß säuerlicher Traum!

Mein Traum vom ...

Ein ereignisreicher Tag geht zu Ende. Ich lasse mich ins Bett fallen und schlafe sofort ein ...

Ich liege irgendwo im Gras, höre Wellen plätschern, Möwen kreischen. Kinder spielen fröhlich und lachen ausgelassen. Der Gedanke an ein leckeres Eis lässt mich aufspringen. Ich spaziere in die unbekannte Stadt, die ich vor mir liegen sehe. Nette Menschen begegnen mir und erzählen, was gerade so los ist in ihrem Städtle und zeigen in Richtung Stadt. Liebevoll sanierte historische Gebäude und eine imposante Kirche ziehen die Blicke auf sich. Eine wunderschöne Stadt, denke ich. Friedlich, einladend, heimelig, lebendig, durchaus wohlhabend, umgeben von einer wohltuenden Landschaft und offensichtlich mit hohem Bewusstsein für ihre Geschichte. Die Menschen sind bestimmt dankbar, in dieser Stadt leben zu dürfen, schießt es mir durch den Kopf – sie haben hier doch das Paradies auf Erden. In den verwinkelten Gassen laden kleine Lokale zum Verweilen ein, auf dem Marktplatz bieten Marktleute ihre Waren feil, man hört Musik. Und man trifft sich zum gemütlichen Frühstück oder zum Frühschoppen. Das scheint hier ein festes Ritual zu sein. Herrlich! Es wird mir bewusst: die Menschen machen diese Stadt aus. Sie bewahren und gestalten sie. Sie lieben und sie leben sie jeden Tag. Wenn ich nur herausfinden könnte, wie diese Stadt heißt? Bevor ich die Frage lösen kann, klingelt der Wecker. Ich mache mich auf den Weg zur Arbeit. Vor dem Rathaus bleibe ich stehen, blicke vom Marktplatz zum See – und jetzt weiß ich, wie meine Traumstadt heißt ...

Mein Traum ...

Wenn ich aus meinem Bürofenster sehe, schaue ich auf einen Bahnhof. Da ist viel in Bewegung, Personenzüge, Güterzüge – das sieht schon nach Arbeit aus.

Manchmal höre ich an der Aussenwand hinter mir Bohren und Hämmern – dort ist noch eine Baustelle, es wird die Isolierung angebracht. Das klingt deutlich nach Arbeit.

Ich sitze an einem Schreibtisch, vor dem Computer. Zu mir kommen Menschen, mit denen ich über Arbeit rede. Ist das auch Arbeit?

Ich bin Arbeitsvermittlerin im Jobcenter. Meine Kunden sind Menschen auf der Suche nach Arbeit, oder Menschen, die eine Arbeit haben, aber davon nicht leben können. Sie alle bekommen „Hartz IV“. Zusammen versuchen wir, Lösungen aus dieser finanziellen Abhängigkeit vom Staat zu finden und die „Integration in den Arbeitsmarkt“ zu erreichen.

Meine Arbeit im Büro ist zuhören und reden, empathisch sein, motivieren, Möglichkeiten zeigen, Alternativen finden. Gegen Windmühlen kämpfen gehört auch dazu. Manchmal.

Es kann anstrengend sein und müde machen. Vielleicht auch ein Kriterium von Arbeit?

Warum sind Menschen manchmal so lange arbeitslos und gleichzeitig suchen die Firmen vergebens nach guten Mitarbeitern?

Fehlen Qualifizierung oder Sprachkenntnisse? Oder können sie sich trotz guter Ausbildung einfach nicht gut bewerben, also Werbung für sich selbst machen? Oder fehlt einfach die Motivation? Wegen schlechter Erfahrungen? Nur als Leiharbeiter eingestellt und jederzeit kündbar? Dafür auch noch schlechter bezahlt als die Stammbeslegschaft?

Arbeit könnte Sicherheit und finanzielle Unabhängigkeit bedeuten. Anerkennung, einen Platz im Leben, um der Gesellschaft etwas (zurück) zu geben. Zugehörigkeit vermitteln, indem man Verantwortung trägt. Etwas Sinnvolles sollte entstehen. Etwas, was am Ende des Tages stolz macht. Und es geht auch ums Geld verdienen.

Trotzdem leben wir in einem Land, wo Arbeit nicht mehr die reine Existenz sichern muss. Geld für Obdach, Essen und Kleidung – dafür würde notfalls der Sozialstaat sorgen.

Schafft das manchmal vielleicht ein neues Bild von Arbeit und damit neue Erwartungen?

Wie viele Jugendliche wollen „irgendwas mit Medien“ machen und wer hat schon als Berufswunsch Bäcker oder Reinigungskraft? Arbeit hat auch etwas mit Prestige zu tun.



Im Studium haben wir philosophiert – würde das Ansehen der Jobs, die keiner machen will, wachsen, wenn sie besser bezahlt wären als die netten, angenehmen Jobs?

Sagt die Höhe des Gehaltes etwas über die Wichtigkeit von Arbeit aus? Ist die Arbeit von jemanden, der alte Menschen oder kleine Kinder betreut, weniger wichtig als im Vorstand einer Bank zu sein? Was ist dabei gerecht, und wer entscheidet darüber?

Muß Arbeit eigentlich auch Spaß machen? Meine Jugendlichen vor allem scheinen das oft zu erwarten. Kommt es anders, verlieren sie häufig schnell die Lust.

Wie geht es Menschen ohne Arbeit? Manche fühlen sich wertlos und schämen sich. Andere richten sich in der Situation gut ein und haben scheinbar gar keine Zeit mehr zum Arbeiten gehen. Sind sie ohne einen „Feier-Abend“ trotzdem zufrieden und glücklich?

Wann bin ich am Ende meines Arbeitstages zufrieden? Wenn alle Mails beantwortet und alle Wiedervorlagen bearbeitet sind? Wenn „meine Zahlen“ stimmen und das Controlling grün statt rot zeigt? Oder einfach, wenn jemand bei mir war, der zum Abschied sagt, danke! Sie haben mir wirklich geholfen.

Unser Traum ...

Wovon träumen wir nach unserer TRAUMhochzeit mit dem TRAUMpartner an einem TRAUMtag?

Davon, dass wir diesen wunderschönen Tag mit all seinen besonderen Momenten und Überraschungen ein Leben lang in Erinnerung behalten!

Davon, dass die Liebe und Treue, die wir uns an diesem Tag versprochen haben, für immer anhält!

Davon, dass wir bis ins hohe Alter gesund bleiben, ehrlich zueinander sind und uns gegenseitig achten und schätzen!

Und natürlich davon, dass nachdem aus einem DU und ICH ein WIR wurde, nun auch eine Familie wird!

... **VON LIEBE** NICOLE & INGO KELLER

Freundlicher, heller, wärmer

Ein Bauvorhaben zu verantworten, das möglicherweise mehr als drei Millionen Euro kosten wird, kann einem auch im Ehrenamt schlaflose Nächte bereiten. Es ist viel zu klären und zu entscheiden, folglich geht es mit unserer Kirchenrenovierung unter dem Motto „freundlicher, heller, wärmer“ vielleicht nicht so schnell voran, wie mancher sich das wünscht oder vorstellt. Der finanzielle Aufwand, der auch dann, wenn wir an einigen Stellen noch etwas einsparen können, groß bleibt, führt natürlich zu Fragen und Bedenken. Aber nichts zu tun, ist keine Option. Wer einmal mit offenen Augen durch unsere Kirchen- und Gemeinderäume geht, erkennt an allen Ecken und Enden großen Sanierungsbedarf, die gefährlichsten „Zeitbomben“ ticken außerdem unsichtbar unter der Oberfläche, und es müssen aktuell gültige Brandschutzbestimmungen erfüllt werden.

Sanieren ist Reparatur und macht wahrscheinlich den wenigsten Menschen Freude – es sei denn, man kann es damit verbinden, dass unsere Kirchenräume danach schöner und praktischer gestaltet sind. Im Zuge der Baumaßnahmen soll beispielsweise endlich ein Abstellraum für die unbenutzten Stühle geschaffen werden, die jetzt immer irgendwo optisch störend und teilweise sogar gefährlich im Weg herumstehen. Die Küche soll benutzbar sein, während im Gemeindesaal eine Veranstaltung stattfindet. Aber vor allem wollen wir, dass möglichst jeder, der unseren Kirchenraum betritt, spürt: Hier kann ich mich wohl fühlen, nicht nur weil die Kirche jetzt im Aussehen „freundlicher, heller, wärmer“ geworden ist, sondern beispielsweise auch eine angenehmere Raumtemperatur hat, obwohl gleichzeitig die Heizkosten niedriger geworden sind.

Neben der Planung durch das Architekturbüro Prinz, das bei einem Wettbewerb 2017 ausgewählt wurde, und einer Reihe von Ingenieurbüros, die für die unterschiedlichen Gewerke zuständig sind, muss natürlich vor allem die Finanzierung geklärt werden. Inzwischen haben wir die Aussage vom Oberkirchenrat, dass wir aufgrund der vorhandenen Finanzmittel Baumaßnahmen in Höhe von 1,1 Millionen Euro finanzieren könnten. Im besten Fall könnten wir damit im Herbst 2019 starten. Danach sollten wir jedoch nicht unterbrechen, sondern die Baumaßnahmen weiter führen bis zum Ende einer Phase 1 entsprechend eines Phasenmodells, das vom Kirchengemeinderat beschlossen wurde. Bei einem zwischenzeitlichen Stopp wäre sonst die Kirche entweder für einen längeren Zeitraum unbenutzbar, oder wir müssten mit erheblichen Mehrkosten die Räume wieder in einen benutzbaren Zustand bringen, um einige Zeit später erneut eine Baustelle einzurichten.



80% der Bausumme werden vom Oberkirchenrat und über Darlehen finanziert, aber 20% müssen wir als Eigenmittel zusammen bekommen. Die wichtigste Aufgabe stellt daher in den kommenden Jahren das so genannte „Fundraising“ dar. Wir sind zuversichtlich, mit Hilfe vieler Gemeindeglieder in drei Jahren über viele kleinere und größere Aktionen 150.000 Euro an Spendengeldern sammeln zu können.

Umwelt-Aktivist*in gesucht

Die Ev. Kirchengemeinde Radolfzell beschäftigt sich seit 2016 damit, ihre Umweltbilanz laufend zu verbessern. Ein Leitfaden der Landeskirche, der „Grüne Gockel“ (<https://www.gruenergockel-baden.de>), dient dabei als Orientierung. Sie trägt so ihren Teil dazu bei, Schöpfung zu bewahren. Ein Umweltteam sammelt dazu laufend Daten zum Energieverbrauch, sucht nach Wegen zur Abfallvermeidung, Energieeinsparung und zum Naturschutz. Dies bezieht die Gemeinde wie den Kindergarten mit ein. Mittels Öffentlichkeitsarbeit in der Gemeinde sollen auch Gemeindeglieder motiviert werden, sich in ihrem privaten Bereich als Verbraucher umweltbewusster zu verhalten.

Das Umweltteam sucht nun Verstärkung. Wenn Sie sich mit Ihren Interessen und Talenten in unsere Arbeit einbringen möchten, sind Sie uns hoch willkommen. Vom Zählerablesen, Gottesdienste mit vorbereiten bis zum Umweltberichte schreiben: Es gibt bei uns überschaubare Arbeitspakete.

Mehr erfahren Sie bei dem Umweltbeauftragten der Kirchengemeinde,
Timm Klotz, Tel. 07732 8024114,
E-Mail: umweltbeauftragter@christuskirche-radolfzell.de

GRÜNER GOCKEL TIMM H. KLOTZ

Mein Traum ...

Hallo, ich bin eine junge Frau von 19 Jahren. Ich habe meine Schulzeit vor zwei Jahren mit dem Abitur beendet und arbeite jetzt, nach einem Jahr Reisen und Entspannen als Bundesfreiwillige in einer Grund- und Gemeinschaftsschule. Wie jeder habe auch ich einen Traum. Einen Traum für mein, aber auch für das Leben meiner Mitmenschen.

Durch meine Reisen in ganz verschiedenen Ländern und Teilen der Welt habe ich Bekanntschaften mit vielen verschiedenen Menschen, Kulturen, Lebensweisen und Lebensstandards machen können.

Mein Traum vom Leben ist ein herzliches, offenes, hilfsberechtigtes und liebevolles Miteinander. Ich finde es unheimlich wichtig, jedem Gegenüber mit Respekt zu begegnen. Egal, ob es der Nachbar ist, den ich schon seit fünf Jahren kenne, die Frau, der ich im Zug begegne oder der Arbeitskollege oder Chef. Wir sollten versuchen, durch kleine Gesten oder Hilfestellungen, einfache Sätze oder andere Dinge unser Gegenüber ein kleines bisschen glücklich zu machen. Ich bin der festen Überzeugung, dass man alles, was man selber gibt, in irgendeiner Form zurückbekommt. Ist also jeder zu seinem Gegenüber höflich und hilfsbereit, ist automatisch jeder glücklich.

In meiner Traumwelt werden alle Menschen gleich behandelt und zwar mit Liebe, Hilfsbereitschaft und Respekt. Alle leben in Frieden und Achtung vor Natur und Mitmenschen. Alles hat einen Wert und wird geschätzt ohne Vorurteile oder negative Gedanken.

Zudem träume ich von Zeit. Davon, die Freiheit zu haben, für sich selber zu sorgen und sich um sich selbst zu kümmern. Dies aber im selben Zug auch für andere zu tun. Sich die Zeit zu nehmen, der KassiererIn einen schönen Tag zu wünschen und nicht nur aus dem Laden zu hetzen oder den Postboten zu grüßen. Einfach Zeit, um auf andere zu achten und sie nicht zu missachten.

Im Großen und Ganzen träume ich von einer heilen Welt, in der jeder glücklich sein kann. Ich für mich selbst versuche, jeden Tag ein bisschen daran zu arbeiten.





Mein Traum ...

Wenn man mich fragt, wo ich in meinem Leben hin möchte, dann weiß ich immer nicht, wie ich diese Frage beantworten soll.

Ich bin 17 Jahre alt und erst am Anfang meines Lebens. Fest steht aber, dass ich Träume habe, genau so wie jeder andere Mensch. Ich kann sagen, dass ich hier in Deutschland sehr glücklich mit meinem Leben bin. Ich habe die Möglichkeit, zur Schule zu gehen und danach einen Beruf zu erlernen, der mir Spaß macht und für den ich mich interessiere.

Allerdings geht es in meinem Traum vom Leben nicht nur um mich selbst, ich habe auch einen Traum, dass es irgendwann keine Kriege mehr auf der Welt gibt und dass wir alle miteinander leben können. Dass Menschen nicht gegeneinander, sondern zusammen arbeiten, um Probleme zu lösen, dass jeder Mensch so akzeptiert wird, wie er ist.

Ich träume von einer Welt, in der es keine Armut mehr gibt und in der Menschen aus Nächstenliebe handeln. Ich träume von einem Leben ohne Hassgefühle. Ich träume davon, dass Gott auch in Zukunft für diejenigen Menschen Zuflucht bietet, die sich sonst von allem und allen verlassen und ausgestoßen fühlen.

Für mich ist Gott wie eine innere Kraft, die in jedem Menschen schlummert. Ich habe in meinem Leben noch nicht viele Rückschläge erlitten, aber ich weiß, dass ich früher oder später Rückschläge erfahren werde. Das Wichtigste ist dabei aber, wieder aufzustehen, und ich glaube, dass jeder Mensch wieder aufstehen kann. Ich träume davon, dass ich selber etwas an dem Leid auf der Welt verändern kann, auch wenn es nur ein kleines bisschen ist. Es heißt immer ein Einziger kann nichts bewirken, aber wenn jeder Mensch eine Kleinigkeit tut, um die Welt zu verbessern, dann sind wir imstande, Großes zu vollbringen.

... als gute Hirtin

Der GEIST ist unser Hirte und wo ihm unsere künftige Kirche ähnelt, wird es nicht mehr an evangelischer Freiheit des Einzelnen und katholischem Einheitsbewußtsein aller mangeln.

Sie gibt nicht mehr eine Richtung vor, der alle ihre Schäflein zu folgen haben. Sie weiß ja, dass es keine Richtung gibt, aus der uns Gott nicht entgegenkommen kann.

Sie kennt die grüne Auen mystischer Gottesliebe und entsendet von dort ihren erfrischenden Segen in alle Himmelsrichtungen.

Sie erwartet keine Schafsmentalität mehr von uns, sondern überreicht uns Stecken und Stab für unsere persönliche spirituelle Reise.

Auch tröstet sie uns mit Worten der Weisheit, wenn wir bisweilen den Mut verlieren und wie verlorene Schafe blöken.

Sie nimmt uns dann gütig an die Hand und führt uns ein Stück auf rechter Straße um der Barmherzigkeit Gottes willen – solange es unserer Seele gefällt.

Und so fürchten wir kein Unglück, auch wenn wir einmal das finstere Tal der Seelendunkelheit durchschreiten müssen.

Sie verteidigt uns gegen die Wölfe unserer gespaltenen Wirklichkeit und bereitet uns einen Tisch im Angesicht unserer Verstrickungen, gedeckt mit den Früchten authentischer Gotteserfahrungen.

Sei verzichtet auf Privilegien und dogmatische Reglementierungen. Sie ist lieber die gastfreundliche Hüterin des offenen Raums, der Gottes empfängliches Herz ist. Kein Schaf wird sich hier mehr verloren vorkommen.

Sie strahlt vor Freude wie der glückliche Christus, wenn sie unser Haupt segnen und salben kann mit dem Öl seiner überfließenden Gnade.

Sie schenkt uns den Becher voll göttlicher Liebe voll ein, immer und immer wieder, weil sie nie satt wird, uns daraus trinken zu sehen.

Sie entdeckt in jedem von uns Gottes Güte und Barmherzigkeit und wird nicht müde, unsere Schönheit zu loben ein Leben lang.

Angespornt von ihrer Offenheit und Hingabe suchen wird frohen Herzens unseren Weg zu Gott, unser wahres Zuhause im unendlichen Bewußtsein immerdar.

(Text aus Marion Küstenmacher, *Der Purpurtaucher*, Freiburg 2017, S. 75-76.)



Erntedank-Gottesdienst

Bei strahlendem Sonnenschein feierten wir Erntedank auf dem Dürrenhof. „Die Schöpfung loben“ hieß das Thema. Das Grüne Gockel Team hatte alles vorbereitet. Zu Fuß, mit dem Fahrrad, dem Auto oder dem Shuttle Service waren über 120 Menschen gekommen, um zu hören, wie Natur, Umwelt und Schöpfung bewahrt werden können. Im Anschluss an den Gottesdienst, in dem der Posaunenchor spielte, gab es schon einmal Kulturwürste, die für die Kulturnacht zwei Tage später vorbereitet waren. Besonders möchten wir uns bei Familie Sopper bedanken, die uns ihren Hof zur Verfügung gestellt hat und uns tatkräftig unterstützte.



Konfi-Wochenende

Am ersten Wochenende im Oktober fuhren 25 Konfirmanden und 13 Teamer mit Betreuerteam nach Ludwigshafen auf Freizeit. Am Freitagabend folgten wir mit Abraham den Sternen, am Samstag beschäftigten wir uns mit Abendmahl und Taufe. Die Schifffahrt auf dem Bodensee und die Konfi-Olympiade durften natürlich nicht fehlen. Am Sonntag, 14. Oktober stellten sich die Konfirmanden im Gottesdienst vor. Wir freuen uns sehr über den neuen Jahrgang und sind gespannt auf die Jugendlichen.

AUS DER GEMEINDE



Brigitte Haug

Im Vorfeld ihres 63. Geburtstages besuchten Pfr. Christian Link und der Vorsitzende der Kirchengemeinde Ulrich Schmidt Pfrin. Brigitte Haug. Sie überbrachten Grüße der Kirchengemeinde, des Büroteams und des Kirchengemeinderates und bedankten sich für die viele gute Arbeit, die Pfrin. Haug in Radolfzell geleistet habe. Brigitte Haug bedankte sich für die Glückwünsche zu ihrem Geburtstag und die Grüße und äußerte den Wunsch, in nächster Zeit nach Radolfzell zu kommen, um an einem Gottesdienst teilzunehmen. Wann dies sein wird, können wir nicht sagen, wir werden es aber rechtzeitig bekannt geben. Brigitte Haug wünschen wir weiterhin gute Genesungsfortschritte.

Die Pfarrstelle, die Pfrin. Haug bislang innehatte, wird im November ausgeschrieben und nach Eingang von Bewerbungen neu besetzt.



Am Samstag, den 15. Dezember 2018 um 11.00 Uhr

feiern wir wieder einen Kleinkindgottesdienst. Annette Noki wird mit ihrer Schulklassse kommen und ein Kindermusical aufführen. Wir freuen uns sehr auf diesen besonderen Gottesdienst.

Am Sonntag, den 16. Dezember 2018 um 17 Uhr

findet das Adventsliedersingen statt. Anschließend gibt es einen Adventsbasar auf dem Kirchplatz.

AUS DER GEMEINDE

... an Weihnachten im Überblick:

So., 09. Dez. 2018 10:00	Gottesdienst zum 2. Advent mit Abendmahl und Flötenensemble (Pfrin. Fröhlich), Kindergottesdienst
Sa., 15. Dez. 2018 11:00	Kleinkind-Gottesdienst mit Musical mit Annette Noki
So., 16. Dez. 2018 10:00	Gottesdienst zum 3. Advent (Pfr. Link), Kindergottesdienst
So., 16. Dez. 2018 17:00	Adventsliedersingen mit Pia Löb und Adventsbasar
So., 23. Dez. 2018 10:00	Gottesdienst zum 4. Advent (Pfr. Ramsauer)

Heilig Abend

Mo., 24. Dez. 2018 15:00	Gottesdienst für die Kleinen (Pfr. Link)
Mo., 24. Dez. 2018 16:00	Gottesdienst in Möggingen, St. Gallus (Pfrin. Fröhlich)
Mo., 24. Dez. 2018 16:15	Gottesdienst mit Krippenspiel (Pfr. Link)
Mo., 24. Dez. 2018 18:00	Christvesper mit Chor (Pfr. Link)
Mo., 24. Dez. 2018 22:00	Christmette in Markelfingen, St. Laurentius (Pfr. Link)

1. Weihnachtsfeiertag

Di., 25. Dez. 2018 10:00	Gottesdienst mit Abendmahl (Präd. Dr. Reckert)
--------------------------	--

2. Weihnachtsfeiertag

Mi., 26. Dez. 2018 18:00	Gottesdienst (Pfr. Link)
So., 30. Dez. 2018 10:00	Gottesdienst (Pfr. Link)

Silvester

Mo., 31. Dez. 2018 17:00	Gottesdienst zum Jahresschluss mit Abendmahl (Pfr. Link)
--------------------------	--

GOTTESDIENSTE ...

Taufen

27.04.	Marcel Bolduan
13.05.	Aurelia Ruiz Sanchez
13.05.	Tobias Groß
27.05.	Vincent Geiger
10.06.	Maxim Lutter
16.06.	Emilia Pik
22.07.	Fynn Schulz
22.07.	Lucy Schulz
12.08.	Michaela Kern
12.08.	Jonas Kern
09.09.	Keira Finkernagel
09.09.	Mila Kraus
23.09.	Luca Wezel
14.10.	Emilia Bühler
14.10.	Nayla Colak
14.10.	Emil Fröhlich
14.10.	Assad Qasir

Bestattungen

Brigitte Richter	86 Jahre
Gisela Menzel	88 Jahre
Lotte Fritsch	92 Jahre
Jürgen Dittmann	58 Jahre
Ulrike Grams	59 Jahre
Christa Schneble	91 Jahre
Nora Stoll	84 Jahre
Elli Magdeburg	92 Jahre
Irma Müller	87 Jahre
Wilhelm Kuntze	91 JahrE
Dietrich Jerger	82 Jahre
Alfred Harder	94 Jahre
Anneliese Focke	87 Jahre
Reinhard Klettke	72 Jahre
Hans Kreis	78 Jahre
Jürgen Audretsch	76 Jahre
Artur Losch	43 Jahre
Günter Schmidke	94 Jahre

Trauungen

05.05.2018

Jens Räßle & Jessica Räßle,
geb. Melzer

09.06.2018

Kai Funke & Lisa Funke,
geb. Fröse

11.08.2018

Nicole Keller & Ingo Keller,
geb. Knoll

08.09.2018

Sebastian Thümmel & Agnes Thümmel,
geb. Kiss

02.10.2018

Heiko Bölli & Stephanie Bölli,
geb. Gonser

Adressen.....

Evang. Pfarramt: Brühlstraße 3, 78315 Radolfzell
Telefon 07732-2014, Fax 2461

Bürozeiten: Mo, Mi-Fr 9-12 Uhr, Di 17-19 Uhr

Pfarrsekretärinnen: Anke Henzler und Diana Mauz

E-Mail: christuskirche.radolfzell@kbz.ekiba.de

Homepage: www.christuskirche-radolfzell.de

Bankverbindung: Sparkasse Hegau-Bodensee,
Konto-Nr. IBAN DE30 6925 0035 0004 0027 70

Gemeindepfarrer: Pfarrer Christian Link, Tel. 07732-988863
E-Mail: christian.link@kbz.ekiba.de

Kantorin: Pia Löb, Tel. 07731-3194333, E-Mail:pia.loeb@gmx.de

Evang. Kindergarten: Brühlstraße 5, 78315 Radolfzell
Leiterin: Susanne Rentel, Tel. 07732-2445
E-Mail: kindergarten@christuskirche-radolfzell.de

Homepage: www.evangelischer-kindergarten-radolfzell.de

Kiga-Förderverein: 07732-2445
Konto-Nr. IBAN DE81 6925 0035 1055 0132 45

Freundeskreis
der Kirchenmusik: Ansprechpartner: Matthias Lange, Tel. 07732-988487

Diakonieverein: Vorsitzender: Wolfgang Decker, Tel. 07732-14259
Tel. 07732-9719711

Sozialstation: Teggingerstraße 16, 78315 Radolfzell, Tel. 952760

Diakonisches Werk: Tel. 0800-111 0 111 oder 0800-111 0 222

Telefon-Seelsorge: E-Mail: hospiz.radolfzell@t-online.de, Tel. 52496

Hospizverein:

Impressum.....

Herausgeber: Evangelische Kirchengemeinde Radolfzell, Brühlstraße 3,
78315 Radolfzell (auch Anschrift der Redaktion)

Redaktion: Minne Bley, Christian Link, Pia Löb, Ulrich Schmidt

Bildquellen:

Christian Link: S. 2, S. 3 (Altar), S.15, S. 21, S. 22

Minne Bley: S. 19

Helena Dett: S. 18

Annette Maucher: S. 3, S. 4, S. 7, S. 8/9, S. 12, S. 17

Coverbild: Aus: Kalender „Der andere Advent 2006/07“,
Verein Andere Zeiten, Hamburg, www.anderezeiten.de

Layout: maucherdesign, www.maucherdesign.de

Auflage: 4000; Druckerei: Leo-Druck, Stockach

Es wurde auf Circle White matt in 100% Recycling mit Blauem Engel Label gedruckt.
Der nächste Gemeindebrief erscheint vor Ostern 2019.
Redaktionsschluss ist voraussichtlich Anfang März 2019.

Bankverbindung: Sparkasse Hegau-Bodensee,
Konto-Nr.: IBAN-DE3069 2500 3500 0400 2770

